Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 12. Juni 1917. Nr. 162.

Italienische Offensive im Gebiet der Sieben Gemeinden.

Abweisung aller Angriffe.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. Juni 1917. Wien, 11. Juni 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der bereits seit einiger Zeit erwartete Angriff der sechsten italienischen Armee auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Suganatal hat begonnen. Nach mehrtägiger sorgfältiger Artillerievorbereitung warf gestern der Feind an der Front zwischen Asiago und der Brenta seine Infanterie in den Kampf. Nordwestlich von Asiago gelang es den Italienern unter grossen Opfern in unsere Gräben einzudringen. Am Abend war der Feind wieder völlig hinausgeworfen. Besonders hartnäckig wurde bei der Casara Zebio und im Gebiet des Monte Forno gerungen, wo der italienische Ansturm an der Tapferkeit steirischer Truppen zerschellte. Auch im Suganatal scheiterten alle Angriffe des Feindes in unserem Geschützfeuer oder im Nahkampf. Unsere Flieger schossen zwei italienische Flugzeuge ab.

Am Isonzo keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Spanien vor der Entscheidung.

Von allen neutralen Staaten Europas ist Spanien am meisten exponiert. Die einzige Verbindung der vom Meer umspülten Halbinsel mit Europa führt nach Frankreich, Portugal hat sich offen auf die Seite der Entente gestellt und im äussersten Süden haben die Engländer in Gibraltar einen mächtigen Stützpunkt, der nicht nur die Einfahrt zum Mittelländischen Meere vollkommen beherrscht, sondern auch die Aktionsfreiheit Spaniens nach dieser Richtung hin seit mehr als zweihundert Jahren lähmt. Spanien war während des Weltkrieges bisher bemüht, die Neutralitätspolitik, die König Alfons wiederholt betont hat, aufrecht zu erhalten, aber es fehlte natürlich nicht an den grössten Anstrengungen Englands und Frankreichs, dieses ganz in der Interessensphäre der Entente gelegene Reich auf deren Seite zu ziehen. Am 18. April d. J. hat Ministerpräsident Romanones zurücktreten müssen. Schon vorher war es in Spanien zu grossen Kundgebungen und bedrohlichen Demonstrationen gekommen, die unschwer das Wühlen der Alliierten erkennen liessen. In dem Dunkel, das jene Ereignisse noch heute umgibt, kann man lediglich die eine Tatsache erkennen, dass Romanones auch vor einem Staatsstreich nicht zurückgeschreckt wäre, um, ähnlich wie Venizelos in Griechenland, die Machtbefugnis zum Teile an sich zu reissen und das Land gegen den Willen des Königs an der Seite unserer Feinde in den Krieg zu verstricken. Der rasch verfügte Ausnahmszustand hat diesem Treiben ein Ende gesetzt und der ententefreundliche Romanones musste gehen, um Garcia Prieto Platz zu machen.

Das neue Ministerium hat wenige, aber dafür bedeutungsvolle Kundgebungen erlassen. Durch den am 1. Februar d. J. verhängten schonungslosen U-Bootkrieg gegen die Entente hat Spanien und dessen Handel gewiss eine starke Gefährdung erfahren. Die Entente hat die Notlage des Landes weidlich ausgenützt und es ist noch in guter Erinnerung, dass französische U-Bootfallen sich hinter spanischen Schiffen versteckt haben, um Unterseeboote der Mittelmächte, die sich neutralen Schiffen gegenüber wähnten, anzulocken und dann umso sicherer zu vernichten. Spanien hat gleich den übrigen Neutralen eine Note an Deutschland gerichtet, in der es Berücksichtigung seiner Interessen und seiner ungehinderten Schiffahrt verlangt hat. Erst vor kurzem ist der Notenwechsel in dieser Angelegenheit zum Abschluss gelangt und es ist bekannt, dass sich Spanien durch Deutschlands Zusicherungen für befriedigt erklärt hat. Diese Erklärung ist die letzte grosse Regierungshandlung Garcia Prietos gewesen, der während seiner fast zweimonatigen Amtstätigkeit streng im Sinne der Neutralität gewirkt und den Willen des Königs, sein Land vor den Schrecken des Krieges zu bewahren, standhaft vertreten hat.

Die Nachricht vom Rücktritt des spanischen Ministerpräsidenten ist geeignet, von neuem das Intersesse auf den letzten europäischen Staat mit romanischer Bevölkerung zu lenken, der bisher am Weltkriege nicht direkt beteiligt ist. — Für die Beurteilung der Verhältnisse in Spanien während des Krieges sind zwei Umstände von Bedeutung: Einerseits die nationale Verwandtschaft des Volkes mit den Franzosen, die vielen Aehnlichkeiten im Charakter, in den Neigungen und im Temperament, die diese beiden Völker verbinden. Diese Tatsache im Verein mit der geographischen Lage lässt es begreiflich erscheinen, dass in Spanien der Wille zum Anschluss an die Entente laut werden und in manchen Bevölkerungsschichten festen Fuss gewinnen konnte. Dazu kommt die Bedrängnis, in der sich das Land gleich allen übrigen Staaten Europas infolge des Krieges befindet, die drohende Lebensmittelkrise, die Gefährdung der Seeschiffahrt und in Verbindung damit der Mangel an Material für die gesamte Industrie, in weiterer Folge Lohnbewegungen in der Arbeiterschaft, Streiks und somit eine Unsicherheit des gesamten öffentlichen Lebens. Auf der anderen Seite steht das grosse nationale Problem Gibraltar. Ende 1916 hat sich in Spanien ein „Bund zur Wiedergewinnung Gibraltars" gebildet, der sich mit Worten von überzeugender Kraft an die Nation wegen der Befreiung von England wendet. Es heisst in dieser Kundgebung u. a.: „An der Stelle, wo allein Spaniens ruhmreiche Flagge wehen müsste, wehen fremde Fahnen. Das muss anders, die Demütigung muss aus dem Wege geräumt werden. Diese Demütigung ist die britische Flagge in Gibraltar. Diese Schmach kann nicht länger geduldet werden!" Wahrlich, solche Worte sind deutlich genug, sie sprechen dafür, dass die spanisch-nationale Strömung gross genug ist, um in dem Aufruhr, der die ganze Welt beherrscht, auch einer englischen Eroberung ein Ende zu machen, die, territorial unbedeutend, machtpolitisch unendlich wichtig ist. Vor wenigen

Tagen erst wurde Algeciras, das westlich von Gibraltar auf spanischem Boden liegt, geradezu planmässig beschossen. Schwere Granaten fielen in die Stadt und töteten einige Einwohner. Die britische Regierung war natürlich mit der Entschuldigung gleich zur Stelle und erklärte den Zwischenfall aus einem Richtfehler der Geschütze. Es ist nicht unsere Sache, solche lächerliche Gründe besonders zu würdigen. Tatsächlich aber hat die Beschiessung in Spanien grösste Erregung hervorgerufen und von neuem gezeigt, welch gefährlicher Feind in Gibraltar sitzt. Möglicherweise hängt der Rücktritt Prietos mit diesem Zwischenfall zusammen und es wäre nicht verwunderlich, wenn die allernächsten Tage im Zusammenhang mit der Ministerkrise grosse Veränderungen in der Aussenpolitik des Landes brächten.

Jedenfalls scheint die Entente das Verhältnis zu Spanien jetzt mit Gewalt zur Klärung bringen zu wollen. Die wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland ist ihr längst ein Dorn im Auge. England will alles daran setzen, um sich dieses Neutralen endgültig zu bemächtigen. Welche Mittel ihm zu Gebote stehen, zeigen Griechenland und Calais. Die Neuorientierung der spanischen Politik wird wohl zeigen, ob König Alfons die Kraft hat, sein Land fernerhin vor den Schrecken des Krieges zu bewahren oder ob die Bemühungen der Alliierten, neuerlich aus einem kleinen Staat die Lebenskraft für ihre Zwecke auszusaugen, von Erfolg gekrönt sein werden. e. s.

TELEGRAMME.

Herrenhaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

Heute vormittags hielten alle Gruppen des Herrenhauses Beratungen ab. Um 3 Uhr nachmittags findet die Sitzung des Herrenhauses statt, in der die Geschäftsordnungsvorlage behandelt werden soll. Zu dieser Angelegenheit werden die Herrenhausmitglieder Dr. von Grabmayer, Dr. Klein und Prinz Lobkowitz das Wort ergreifen.

Es dürfte sich aller Vermutung nach eine längere Debatte entwickeln. Wie verlautet, wird eine Resolution zugunsten der deutschen Verhandlungssprache zur Verhandlung kommen

Vorstandssitzung des Deutschen Nationalverbandes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

In der heutigen Vorstandssitzung des Deutschen Nationalverbandes wurde ein Antrag des Abg. Teufel angenommen, dahingehend, das Einvernehmen mit allen Parteien zu dem Zweck zu pflegen, um die Bildung eines deutschen Blocks herbeizuführen. In Ausführung dieses Antrages wurde bereits mit den Christlichzozialen und den deutschen Sozialdemokraten Fühlung genommen und ein prinzipielles Zugeständnis erzielt. Ueber die Angelegenheit wird ein offizielles Kommuniqué ausgegeben werden.

Es wurde sodann über die Lage gesprochen, die durch den Antrag Franta geschaffen wurde und ausserdem wurden Beschlüsse gefasst, die eine straffere Organisation des Verbandes herbeiführen sollen.

In der Debatte wurden noch weiterhin gewisse für die nächste Sitzung aktuelle Fragen besprochen, insbesondere wegen der Budgetdebatte und der Zuweisung der Vorlage über die Mandatsverlangerung.

Die Lösung der ungarischen Krise.

Konferenzen des Grafen Esterhazy.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 11 Juni.

Graf Esterhazy hat seine Bemühungen wegen der Kabinettsbildung fortgesetzt. Er suchte den Grafen Apponyi zur Ubernahme des Ministeriums des Innern zu beweger, der jedoch in der Ausgleichsfrage Konzessionen verlangte.

Auch Abgeordneter Vaszony macht mit der Uebernahme des Ministeriums für soziale Fürsorge Schwierigkeiten, da Graf Johann Zichy Unterrichtsminister werden soll, von dessen Auffassung Vaszony stark abweicht.

Die albanische Frage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 11. Juni.

Die „Agenzia Stefani" teilt mit, dass die letzten Meinungsverschiedenheiten in der albanischen Frage beim gestrigen Ministerrat beseitigt wurden. Dieser fand in Abwesenheit der Sonnino feindlichen Minister statt.

Die Sonderberichterstatter französischer Blätter in Rom können nicht in Abrede stellen, dass die am nächsten Donnerstag stattfindende Kammersitzung einen stürmischen Verlauf nehmen werde. Die Regierung soll darüber Aufschluss geben, ob die Lösung der albanischen Frage mit oder ohne Zustimmung der Alliierten erfolgt ist. Wenn die Alliierten zugestimmt haben, so soll erklärt werden, warum deren Unterschriften fehlen.

Besetzung Janinas durch die Italiener.

Ruhe in der Bevölkerung.

Rom, 11. Juni. (KB.)

(Meldung der „Agenzia Stefani".) **Janina wurde ohne Zwischenfall von den italienischen Truppen besetzt.**

Die Bevölkerung von Stadt und Land ist vollkommen ruhig.

Griechenlands Protest.

London, 10. Juni. (KB.)

Reuter meldet aus Athen: Griechenland beabsichtigt gegen die Besetzung Janinas durch Italien Einspruch zu erheben.

Die Vorgänge in Russland.

Beschiessung von Petersburg?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 11. Juni.

Nach Petersburger Privatnachrichten sollen Schiffe der Baltischen Flotte, die bisher vor Kronstadt lagen, Petersburg beschossen haben.

Rückkehr der Militärattaches nach Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 11. Juni.

„Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Die fremden Militärattaches sind aus dem Hauptquartier Brussilows nach Petersburg zurückgekehrt.

Von der russischen Offensive ist es in den Zeitungen sehr still geworden.

Maklakow, Botschafter in Paris.

Kopenhagen, 11. Juni. (KB.)

Aus Petersburg wird gemeldet, dass das Mitglied der Kadettenpartei Maklakow sich einverstanden erklärt hat, den Botschafterposten in Paris anzunehmen. Die amtliche Ernennung soll demnächst erfolgen.

Die Einberufung der Konstituante.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 11. Juni.

Am 7. d. M. ist in Petersburg zum ersten Male eine Konferenz zur Einberufung der Konstituante zusammengetreten.

Man erwartet, dass diese für den 14. Oktober einberufen werden wird

Zur Ministerkrise in Spanien.

Madrid, 10. Juni. (KB.)

(Abends. Reutermeldung.) **Der König sprach Garcia Prieto das Vertrauen aus. Dieser erbat sich Bedenkzeit, um mit den Ministern zu beraten. Er wird um acht Uhr abends die endgültige Antwort erteilen.**

Romanones am Werk.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. Juni.

Die Madrider Korrespondenten Pariser Blätter melden zur spanischen Ministerkrise, ohne die Anhänger Romanones' direkt zu beschuldigen, das eine Bewegung im Gange war, die auf den Sturz Prietos abzielte.

Von diesen Umtrieben hatte Garcia Prieto Kenntnis erlangt

19.600 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Juni. (KB.)

(Amtlich.) **Im Atlantischen Ozean wurden 19.600 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer Harley (3331 Tonnen) mit Getreide nach England.**

Amerikanische Truppen in England.

Bern, 11. Juni. (KB.)

Der „Matin" meldet aus London: Die vorgestern in England eingetroffenen amerikanischen Truppen bestehen hauptsächlich aus Offizieren und Spezialtruppen, welche die Vorbereitungen für die weiter eintreffenden Kontingente treffen wollen. Die amerikanischen Truppen hatten sich zu Anfang der letzten Woche eingeschifft. Die Abreise wurde geheim gehalten.

Briands Kriegsziele.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. Juni.

Aus Paris wird über die Geheimsitzung der französischen Kammer berichtet, dass Briand unter stürmischen Beifall erklärte, Frankreich müsse beim Friedensschluss Elsass-Lothringen, das Saarbassin und fast die ganze Rheingrenze bekommen.

Auf den ironischen Zuruf: „Auch Syrien?" antwortete Briand: „Ja, auch Syrien."

Das Jubiläumsderby.

San Gennaro Sieger.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

Das gestrige Jubiläumsderby, das 50. seiner Art, wurde bei günstigem Wetter vor einer ungeheuren Zuschauermenge ausgetragen. Freilich war es in diesem Jahre mit Automobilen und Fiakern sehr schlecht bestellt, die elektrische Strassenbahn musste die Hauptlast des Verkehres tragen. Dies konnte indes nicht verhindern, dass der Rennplatz in einer Weise überfüllt war, wie man es noch selten gesehen hatte.

An dem Kampf und das blaue Band beteiligten sich: David, Antagonist, San Gennaro, Perfid, Buffalo, Feldmarschall, Emilius, Gallipoli, Konstantinopel, Grasteufel, Pallas Athene, Demir Basch und Rewera. Gleich der erste Ablauf gelang und Konstantinopel setzte sich an die Spitze. Später wurde er von Antagonist abgelöst. An der kurzen Wand fällt Antagonist zurück und San Gennaro rückt vor. Kurz vor der Distanz verliert Pallas Athene, die bisher im Vordertreffen gelegen war, sichtlich an Boden und fällt zurück. San Gennaro scheint nun überlegen zu gewinnen, doch vor den Tribünen macht Feldmarschall einen überraschenden Vorstoss, kann aber nur bis auf eine Länge zu San Gennaro auflaufen.

Das Ergebnis war: Herrn von Mauthners San Gennaro (Varga) I, Feldmarschall II, Emilius und Konstantinopel im toten Rennen III. Tot. 19 : 10, Platz 16, 23, 43 (Emilius), 80 (Konstantinopel) : 10. Der Sieg des Favorits, der die Derbydistanz in der guten Zeit von 2 : 37·4 zurücklegte, wurde stürmisch bejubelt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 10. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 10. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Im Kampf-Abschnitte zwischen Ypern und dem Ploegsteertwalde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln gesteigert. Nachts stiessen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen. An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gefechtstätigkeit fast durchwegs gering. Bei Ablaincourt, an der Oise, südlich Fontaine, in der Westchampagne, an der Nordostfront von Verdun und im Apremontwalde drangen unsere Stosstrupps in die französischen Gräben ein und kehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstosses bei Flirey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verloren die Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer. Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampfe abgeschossen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze und an der Mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 10. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

10 Juni abends:

An allen Fronten, auch im Wytschaetebogen, ein im allgemeinen ruhiger Tag.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Gräfin Penin, die wegen ihres Wohltätigkeitssinnes bekannt ist und sich um die Organisation verschiedener Hilfsdienste verdient gemacht hat, wurde zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Fürsorge und Wohlfahrtszwecke in Russland ernannt.

Lokalnachrichten.

Auszahlung der Gebühren für requiriertes Metall. Die k. u. k. Militär-Intendanz hat dem Magistrat K 89.732 für die weiteren Auszahlungen der in Krakau requirierten Metallgegenstände übergeben. Diese Quote enthält die Gebühren für die durch die erste und zweite Kommission im August 1916, sowie durch die erste nachträgliche Kommision im Oktober 1916 requirierten Metallgegenstände. Die Interessenten der oben genannten Kommisionen haben sich persönlich in der hiesigen städtischen Hauptkassa zu melden, wo sie gegen Ausfolgung der Requirierungsquittung (Empfangsbestätigung) die ihnen gebührende Vergütung erhalten werden.

Schülerkonzert für das Kriegerheim. Das in der gestrigen Nummer unseres Blattes angezeigte Schülerkonzert der Volks- und Bürgerschule der evangelischen Gemeinde, zugunsten des Kriegerheims, findet am Donnerstag, den 14. Juni im Saale des Militärkasinos statt und wird Franz Krinningers „Der Schwalben Heimkehr", ein Singspiel für mehrstimmigen Chor mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringen. Beginn des Konzertes pünklich 6 Uhr nachmittags. Eintrittskarten sind in der Schulkanzlei (Grodzka 60) täglich von 9—12 Uhr vormittags und vor der Aufführung im Militärkasino erhältlich.

Spende. Oberleutnant Dr. Albert Goldfinger hinterlegte in der Administration unseres Blattes anstatt eines Kranzes für seine verstorbene Schwägerin eine Spende von K 40·— für Kriegsfürsorgezwecke.

Aus Teplitz-Schönau wird gemeldet, dass seit Jahren kein so starker Frühjahrszuspruch war, wie heuer. Der Ruf des Kurortes, der vor dem Kriege auf Deutschland beschränkt war, hat durch die Erfolge im Kriege ganz Oesterreich erobert. Aus allen Kronländern treffen täglich Kurgäste aller Schichten ein. Verpflegung ist gesichert. Anmeldungen sind direkt an die Kurdirektion zu senden. Infolge voraussichtlichen Platzmangels ist frühzeitiger Vormerk geboten. Es werden Kurgäste im unbeschränkten, Begleitpersonen im beschränkten Ausmasse angenommen. Aufenthalte werden bis 6 Wochen gewährt, im Falle ärztlichen Gebotes auch fallweise verlängert.

Wetterbericht vom 11. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
10./6.	9 h abds.	752	14·4	17·8	windstill	halb bew.	—
11./6.	7 h früh	752	11·5	16·6	„	ganz heiter	—
11./6.	2 h nchm.	751	25	21·9	O	³/₄ heiter	—

Witterung: Heiter, warm, Neigung zu Gewittern, strichweise Regen.

Prognose für den 12. Juni: Heiter mit Gewitterneigung anhaltend.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Regelung des Verkehres mit Heu und Stroh.

Die Versorgung mit Heu und Stroh war bisher dem freien Verkehre überlassen. Nur eine Ministerialverordnung vom 10. Jänner 1916, R.G.Bl. Nr. 12, hatte gewisse Beschränkungen festgesetzt, indem Höchstpreise normiert, den Behörden ein Anforderungsrecht eingeräumt und die Versendung an die Beibringung einer Transportbescheinigung gebunden wurde. Zur Aufbringung des Heeresbedarfes an Heu und Stroh aus der Ernte 1917 schrieb das Ministerium für Landesverteidigung Landeslieferungen nach dem Kriegsleistungsgesetze aus, die nach Massgabe der Leistungsfähigkeit auf die einzelnen Länder und Bezirke umgelegt wurden.

Der Mangel an sonstigen Futtermitteln hatte den Eigenbedarf an Rauhfutter gegen normale Zeiten beträchtlich erhöht. So wurde schon in der ersten Zeit nach der Ernte unverhältnismässig viel verbraucht, ausserdem erfolgten schon vor Beginn der Heereslieferung übermässige Abverkäufe von Ueberschüssen. Da nun das Ernteergebnis des letzten Jahres an und für sich nicht besonders günstig war, stiess die Aufbringung des Heeresbedarfes auf immer grössere Schwierigkeiten. Gegen Ende der gegenwärtigen Wirtschaftsperiode trat daher allenthalben eine schwer fühlbare Knappheit an Rauhfutter ein.

Diese Umstände veranlassten den Ernährungsrat sich im Sinne eines Antrages des Futtermittelausschusses für die staatliche Bewirtschaftung von Heu und Stroh in der kommenden Wirtschaftsperiode auszusprechen. Das Amt für Volksernährung entsprach dieser Anregung in einer Verordnung, die heute im Reichsgesetzblatte erscheint. Im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien wurde in dieser Regelung bestimmt, dass mit dem Tage des Inkrafttretens — 15. Juni l. J. — die gesamte Ernte des Jahres 1917 an Heu und Stroh der Beschlagnahme unterworfen ist. Die politischen Landesbehörden können das Ausmass festsetzen, in dem, ungeachtet der Beschlagnahme, seitens der Produzenten die erforderlichen Mengen zur Deckung des Eigenbedarfes verwendet werden dürfen. Unter gewissen Kautelen ist auch ein beschränkter selbständiger Verkehr im Umkreise des Produktionsortes zugelassen. Vorräte aus früheren Fechsungen unterliegen nicht der Beschlagnahme, so dass die ausgeschriebenen Landeslieferungen aus der Ernte 1916 wie bisher zur Abwicklung gelangen.

Zur Versorgung des Zivilbedarfes aus den Vorräten der alten Ernte steht den politischen Behörden auch weiterhin das Anforderungsrecht auf Grund der eingangs erwähnten Verordnung zu.

Die Durchführung der staatlichen Bewirtschaftung der Heu- und Stroherrnte 1917 wird der Futtermittelzentrale und den Landesfuttermittelstellen übertragen, bei denen Abteilungen für Heu und Stroh errichtet werden. Die genannte Zentrale hat den gesamten Heeres- und Zivilbedarf, sowie den Bedarf der Staats-

Pferdezuchtanstalten festzustellen, nach den Weisungen des Amtes für Volksernährung auf die Länder zu verteilen und den Ausgleich zwischen Bedarf und Ueberschuss der Kronländer herzustellen. Sie hat auch die Organisation der Heu- und Strohabteilungen bei den Landesfuttermittelstellen zu leiten und deren Geschäftsführung zu kontrollieren, den Import an Heu und Stroh durchzuführen und die Versorgung der Stadt Wien zu bewerkstelligen.

Den Landesfuttermittelstellen obliegt die Aufbringung des ihnen zur Deckung zugewiesenen Bedarfes, die regelmässige Abstellung des Heereskontingentes und der Lieferungen für die Staats-Pferdezuchtanstalten, die Durchführung von Zivillieferungen, die ihnen von der Futtermittelzentrale aufgetragen werden, und die Organisation des Absatzes von Heu und Stroh an den Zivilbedarf ihres Tätigkeitsgebietes. Sie werden sich zu diesem Zwecke in grösseren Konsumorten eigener Verteilungsstellen bedienen, zu deren Führung der befugte ortsansässige Futtermittelhandel heranzuziehen ist.

Da die Aufbringung des Bedarfes ohne weitgehende Beeinträchtigung des Eigenverbrauches der landwirtschaftlichen Viehhaltung nur bei genauer Kenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse des Aufbringungsgebietes möglich ist, sind die landwirtschaftlichen Körperschaften zur Mitwirkung besonders heranzuziehen. Das Amt für Volksernährung erliess daher an die Landesfuttermittelstellen die Weisung, als Kommissionäre mit dem Aufkauf der beschlagnahmten Ware in erster Linie landwirtschaftliche Genossenschaften zu betrauen und nur dort, wo solche nicht zur Verfügung stehen, vollkommen vertrauenswürdige Händler zu bestellen.

Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Versorgung des Heeres haben alle diese Heu- und Strohabteilungen in ständigem Einvernehmen mit den Organen der Heeresverwaltung vorzugehen, die zu diesen Abteilungen beratungs- und stimmberechtigte Vertreter entsenden. Die Heeresverwaltung sagte auch die möglichste Unterstützung der Aktion durch Beistellung von Arbeitskräften und Betriebsmaterialien zu.

Der Bedarf, der in jedem Lande aufzubringen ist, gelangt auf Bezirke und Gemeinden zur Aufteilung. Jedem Produzenten wird die abzuliefernde Menge vorgeschrieben. Hiebei ist nicht nur auf die Grösse der Fechsung, sondern auch auf den Viehstand und die sonstigen verfügbaren Futtermittel Rücksicht zu nehmen. Für die Aufbringung des ihnen vorgeschriebenen Kontingentes haben die Gemeinden Sorge zu tragen.

Sobald das Gutachten der Zentral-Preisprüfungs-Kommission vorliegt, werden die Uebernahmspreise, die von den Landesfuttermittelstellen für beschlagnahmte Ware zu zahlen sind, durch eine besondere Verordnung festgesetzt. Die Abgabepreise an die Verbraucher, bei deren Erstellung auch die höheren Kosten der Importe zu berücksichtigen sind, bestimmt die Heu- und Strohabteilung der Futtermittelzentrale mit Genehmigung des Ernährungsamtes.

Die Landesfuttermittelstellen wurden bereits vor einiger Zeit von der bevorstehenden Regelung verständigt, hatten daher Gelegenheit, die Organisation der erforderlichen Abteilungen entsprechend auszubauen. Auch die Heu- und Strohabteilung bei der Futtermittelzentrale hat bereits mit den Vorarbeiten begonnen; ihre Leitung ist einem bewährten Fachmanne übertragen, der im Vorjahre an der Organisation der Rauhfutteraufbringung in Bayern hervorragend mitgewirkt hat.

Ansuchen um Kohle.

Trotz der bereits erfolgten amtlichen Verlautbarung werden noch immer Firmen und Einzelpersonen beim k. u. k. Kriegsministerium, beim Vertreter des Gemeinsamen Kohlenausschusses in Kattowitz und beim Reichskommissär für Kohlenverteilung, Berlin, wegen Deckung ihres Kohlenbedarfes oder wegen bevorzugter Kohlenlieferung vorstellig. Es wird nochmals dringendst aufmerksam gemacht, dass jede Intervention bei obgenannten Stellen vollständig zwecklos ist und im Gegenteil auf den Geschäftsgang nur hemmend und störend wirkt. Ansuchen wegen Einlieferung geschlossener Kohlenmengen aus Deutschland sind nur bei der Kohlenversorgungskommission im Ministerium für öffentliche Arbeiten (Wien, IX. Bezirk, Liechtensteinstrasse Nr. 46 a), bzw. bei der ungarischen Landeskohlenkommission (Budapest, IV., Haris köz 3) einzubringen. Diese Ansuchen haben zu enthalten:

1. Genaue Adresse der ansuchenden Firma;
2. die schlussbrieflich gekaufte monatliche Menge;
3. die Lieferfirma, Grube und Sorte;
4. die Empfangsstation.

Wenn österreichische Kohle in Frage kommt und die Lieferung der gebrauchten Kohle im öffentlichen Interesse gelegen ist, ist bei Angabe aller Daten des Abschlusses beim k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten um bevorzugte Waggonbeistellung einzuschreiten. Für ungarische Kohle ist die Ungarische Landeskohlenkommission zuständig.

Verschiedenes.

Michael Iwanowitsch Tereschtschenko. Ueber die Persönlichkeit des neuen Ministers des Aeussern der russischen Interimsregierung geht dem „Pester Lloyd" aus dem Felde von einer Persönlichkeit, die Tereschtschenkos Lebenslauf, Bildungsgang und Familienverhältnisse genau kennt, die folgende interessante Mitteilung zu: M. J. Tereschtschenko hat den grössten Teil seiner Jugend in Deutschland und Frankreich verbracht, weil seine Mutter wegen der schwachen Gesundheit ihres Mannes und des jüngsten Sohnes Russland meiden musste. Sein langjähriger Erzieher war ein Oesterreicher; er selbst beherrscht das Deutsche viel besser als das Englische und wenn ausser dem russischen noch ausländischer Einfluss in seiner Erziehung massgebend gewesen ist, so war es höchstens deutscher. Wenigstens in den Entwicklungsjahren von 1905—1910 konnte man bei Tereschtschenko eher eine gewisse Aversion gegen das englische Wesen, besonders der oberen Zehntausend, bemerken. Was seine politische Stellung betrifft, so kann ich nur darauf verweisen, dass Tereschtschenko schon im Milieu seines Hauses, das mir ebenfalls bekannt ist, ausgesprochen demokratische Luft eingesogen hat, dies ungeachtet der grosszügigen Lebensführung und des Verkehrs auch mit den Spitzen der russischen Gesellschaft. Diese demokratische Grundstimmung war so wenig Pose und sass so fest, dass ich nicht annehmen möchte, dass sie sich in den letzten Jahren wesentlich verändert haben sollte. Tereschtschenko als „Schatten" hinzustellen, mag ebenso verfrüht sein, wie ihn heute schon zur überragenden Persönlichkeit stempeln zu wollen. Wer ihn nahe gekannt hat, weiss, dass er ein glänzend begabter Mensch von erstaunlicher Vielseitigkeit der Anlagen ist, grosszügig im Geiste wie im Herzen. Was seine Tatkraft betrifft, so war er als ganz junger Mensch zwar sehr unstet, führte aber das, was er einmal in die Hände nahm, meist sehr tatkräftig und geschickt durch. Seine Leipziger Universitätsjahre, wir verbrachten sie zum grossen Teil zusammen, bewiesen schon die feste Absicht eigenen geistigen Strebens und eine gehörige Willenskraft, denn gross waren die Ablenkungen, die dem jungen Manne winkten, der, früh vaterlos geworden, unabhängig mit unbegrenzten Mitteln dastand, bereits den grössten Teil Europas kannte und mit dem Zauber, der schon von seiner äusseren Erscheinung und seinem ganzen Wesen ausging, überall mühelos Freundschaft und Liebe gewann.

Schlachtrufe. In den Vereinigten Staaten hat man einen Preis für den besten Schlachtruf während des amerikanisch-deutschen Krieges ausgesetzt. Der von einem sogenannten „Obersten" Wallerson vorgeschlagene, so echt amerikanisch-geschmackvolle Ruf „To hell with the Habsburg and Hohenzollern" soll Aussicht haben, den Preis zu gewinnen. Er ist freilich ein bischen lang, und die Rufer, die damit in den Bereich der deutschen Maschinengewehre kommen, würden ihn kaum beendigen können. Da ist das deutsche Hurrah praktischer und erprobter und wie gefangene Feinde aussagen, wirksamer. Wir haben das Hurrah in den Befreiungskriegen von den Russen übernommen, die es wieder aus dem türkischen ura („schlagt sie tot") gebildet haben. Auch die Oesterreicher haben es übernommen. Bei den Franzosen lautet der Schlachtruf beim Angriff gewöhnlich en avant, früher aber sind sie mit dem Rufe vive le roi, l'empereur, la république, je nachdem, vorgegangen. Die Türken rufen Allah an „Allah Esmiel", die Italiener schreien — vergeblich freilich — avanti oder avanti Savoya und die Japaner Banzai. Uebrigens haben die Hessen früher nicht Hurrah, sondern Schurri gerufen, und in den jetzigen schweren Kämpfen am Chemin des Dames hielten Stand und gingen vor mehrere Hannoversche und Braunschweigische Regimenter mit dem Rufe: „Gegen, mit der Brust." Da die Amerikaner einen europäischen Ruf schwerlich werden übernehmen wollen, so wäre ihnen vielleicht der Ruf der Baluba in Afrika zu empfehlen, den Frobenius nachrühmt, dass er Stimmung und Mut macht: „Rrrrrrrr — Swanaah" Vielleicht probiert es Roosevelt einmal.

Die Mutter des Zaren Ferdinand. Am 3. Juni haben sich hundert Jahre vollendet, dass die Mutter des Zaren Ferdinand von Bulgarien, Prinzessin Clementine von Koburg, geboren wurde. Sie hat das Auf und Ab fürstlichen Geschickes gründlich kennen gelernt. Sie war eins von den acht Kindern des Herzogs Louis Philipp von Orleans aus seiner Ehe mit Amalie, einer Tochter des Königs Ferdinand I. von Sizilien, und wurde im selben Jahre geboren, als ihr Vater von England, wo er bis dahin in einem halb freiwilligen, halb erzwungenen Exil gelebt hatte, nach Frankreich übersiedelte um zunächst seine zerrütteten Vermögensverhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Sie sah ihn 1830 den Thron besteigen und erlebte 1848 wieder seinen Sturz. 1843 heiratete sie den Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary, der durch österreichische Verleihung den Titel Hoheit besass, und erlebte den Aufstieg der Koburger mit. Es war ihr dringender Wunsch, wenigstens für eins ihrer vier Kinder einen Thron zu erobern, und es gelang ihr bei ihrem jüngsten, nach achtzehnjähriger Ehe geborenen Sohn kraft ihrer geschickt benutzten Familienbeziehungen und ihres grossen Vermögens. Freilich, dass ihr Sohn die Königskrone und reiche Siegerlorbeeren trug, hat sie nicht mehr erlebt. 1907 verschied sie, 90 Jahre alt, in Wien.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Frontkonzert-Ensemble in Krakau. Das Programm des ersten Konzertes der Wiener Künstler, das am 13. ds. im Saale des Militärkasinos um 8 Uhr abends stattfindet, enthält: Schubert: Trio B-Dur (I. Teil); Reger: Wiegenlied; Meyerbeer: Pagenarie aus „Hugenotten", gesungen von Fr. Paldo; Sulzer: Idylle; Schumann: Träumerei; Popper; Harlekin, vorgetragen von Prof. Sulzer; Chopin: Ballade; Liszt: Legende, vorgetragen von Bruno Eisner; Sarasate: Phantasie nach Motiven aus „Faust", vorgetragen von Drdla; R. Strauss: Cecilie; J. Strauss: Walzer, gesungen von Fr. Paldo; Sulzer: Sommernacht; Dawidow: Beim Springbrunnen, vorgetragen von Prof. Sulzer. Beginn 8 Uhr abends. Beide Konzerte sind auch für Zivilpublikum zugänglich. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung F. Ebert. Abendkasse im Militärkasino.

Für die Kämpfe an der Isonzofront ist als eine der besten G. Freytags Karte der Isonzofront, 1 : 350.000, mit Nebenkarte: Umgebung von Görz mit dem Karstgebiet 1 : 150.000, Preis bei vorheriger Einsendung des Betrages K 1.10 (M —.70), Verlag G. Freytag und Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstrasse 96) zu empfehlen. Ausserordentlich zahlreiche Namen (MonteSanto, Kuk, Vodice, Auzza, Fajti Hrib, Hudilog, Jamiano, Rosen- und Wippachtal usw.) und eine gut verständliche Geländezeichnung lässt die Hauptwie die Nebenkarte ersehen und erleichtert dadurch die Verfolgung der Ereignisse. Während die Nebenkarte das meistumstrittene Stück der Front — von Canale über Plava—Görz—Doberdo-Plateau—Jamiano bis Monfalcone—Duino — dank dem sehr grossen Masstab 1 : 150.000 äusserst deutlich zeigt, umfasst die Hauptkarte das Gebiet vom Drautal bis zum Meere und von Latisana bis Laibach—Fiume, und zwar in demselben Masstab 1 : 350.000 wie die Freytagsche Karte von Tirol und in genauem Anschlusse an dieselbe, die für K 1.30 (M 1.—) bei vorheriger Einsendung des Betrages erhältlich ist. Ebensoviel kostet jede der beiden anderen vom italienischen Kriegsschauplatz noch erschienenen Karten, und zwar Freytags Karte des österreichisch-italienischen Kriegsschauplatzes 1 zu 600.000, die eine gute Uebersicht der ganzen Front von der Schweizer Grenze bis einschliess-

lich der Isonzolinie gibt, und die Karte von ganz Italien 1 : 1,500.000, die namentlich bei Berichten über Ereignisse zur See wie über die Beschiessung von Küstenorten guteAnhaltspunkte zur Orientierung bietet. Jede Buchhandlung wie der Verlag G. Freytag und Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstrasse 96) liefert gegen Einsendung des betreffenden Betrages die angeführten Karten.

SPORT.

Fussballmatch „Cracovia“ gegen Legionäre. Die interessanten Gäste, die das gestrige Wettspiel nach Krakau brachte, konnten gegen die gleich anfangs zutage tretende Ueberlegenheit der „Cracovia“ nicht aufkommen. Trotz bravouröser Einzelleistungen mancher Stürmer und besonders des äusserst beweglichen rechten Backs, schnitten die Gäste, deren Zusammenspiel nicht auf der Höhe der „Cracovia“ stand, nur mit 5 : 1 ab (Halbzeit 3 : 0). Auf einem Revanchematch, zu dem der Klub der Legionäre des 1. Rgmt. demnächst wieder nach Krakau kommen soll, wird sich zeigen, ob dieses Resultat tatsächlich dem wirklichen Kraftverhältnis entspricht. Dem gestrigen Wettspiel wohnte Brigadier Pilsudski bei. o. r.

Abgabe von Saatbohnen.

Die vom k. k. Amte für Volksernährung autorisierte Gemüse- und Obstversorgungsstelle Wien I, Kohlmarkt 1, hat neuerdings eine grössere Partie im Auslande zu teueren Preisen angekaufter Saatbohnen übernommen. Diese sollen nun zum Zwecke der Beschaffung von Saatgut für das nächste Jahr in grösseren Mengen im Inlande angebaut werden. Grundbesitzer, welche über geeignete, noch freie Bodenflächen verfügen, wollen sich direkt bei der genannten Gemüse-Obst-Stelle entweder persönlich (von 10—12 Uhr) oder schriftlich melden, woselbst die näheren, für die Anbauer äusserst vorteilhaften Bedingungen bekanntgegeben werden. Nur solche Landwirte oder Gärtner wollen sich direkt melden, welche mindestens 100 kg Saatbohnen zum Anbau übernehmen können. Kleinere Grundbesitzer (Bauern, Gärtner), sofoern sie zusammen wenigstens 100 kg Saatbohnen zum Anbau zu übernehmen in der Lage sind, wollen den Anbau kollektiv im Wege ihrer Gemeindeverwaltung bei der Gemüse-Obst-Stelle schriftlich zur Anmeldung bringen und erfolgt die Zuweisung des Saatgutes sodann gleichfalls kollektiv an die Gemeinde als gemeinsame Empfangsstelle dieser Anbauer.

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Borstenviehverkehrs.

Eine Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 1. Juni 1917 regelt den Borstenviehverkehr in Galizien in nächstehender Weise:

Art. I. Der letzte Absatz des § 2 der Statthaltereiverordnung vom 30. März 1917 (L. G. Bl. Nr. 35) hat zu lauten: Der die Klassifikation der Schweine auf den Märkten vorzunehmenden Kommission gehören an: 1) Der Vertreter des k. u. k. Rayonskommandos oder in jenen Bezirken wo weder Rayonskommando noch dessen Expositur besteht, der Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft als Vorsitzender. Als diese Vertreter können auch im Bedarfsfalle Funktionäre der Viehverkehrsbezirksfilialen fungieren; 2) der auf den Märkten amtierende Tierarzt, 3) ein Delegierter der Viehverkehrsbezirkskommission, 4) ein mit einer Legitimation der k. k. Galizischen Viehverkehrsanstalt versehener Delegierter des Handelsorganes dieser Anstalt. Durch die Abwesenheit des im Absatz 3 erwähnten Delegierten der Viehverkehrsbezirkskommission kann die Amtshandlung der Klassifikationskommission nicht verhindert werden, wenn derselbe trotz vorherigen Verständigung am Markte nicht erscheint.

Art. II. Der § 5 der Statthaltereiverordnung vom 30. März 1917, L. G. Bl. Nr. 35, hat zu lauten: Für Schlachtschweine werden bis auf Widerruf die folgenden Einheitspreise festgesetzt, welche an den Märkten den berechtigten Verkäufern auszuzahlen sind: Für 1 Kilogramm Lebendgewicht:

Klasse	Qualität	Preis in Kronen
I.	Fettschweine über 100 kg Lebendgewicht angefangen beim Verkaufe zum Zwecke der Schlachtung	Nach Budapester Kõbanyaer Usanze bis 6 K 70 h
II.	Junge, gut gemäst. Fleischschweine, von 70 kg Lebendgewicht angefangen	4 K 60 h
III.	Junge Fleischschweine im Gewichte von 40 bis 70 kg, sowie andere, aber schlecht ernährte	4 K 20 h

Diese Preise verstehen sich im Sinne des § 3 der Ministerialverordnung vom 6. Juli 1916, R. G. Bl. Nr. 211. Die Preisbestimmung ist das bei der Abwage des vor dem Markte normal gefütterten und getränkten Tieres unter Aufsicht eines von der Schätzungskommission bestellten Organes festgestellte Gewicht. Von dem festgesetzten Kaufpreis wird 1% in Abzug gebracht als Versicherung gegen Verluste, welche durch Seuchenausbrüche, Unfälle und andere verursacht werden können. Für Marktorte, welche von den Bahnstationen mehr als 4 Kilometer entfernt sind, kann die k. k. Statthalterei, bezw. die k. k. galizische Viehverkehrsanstalt, entsprechend niedrige Preise festsetzen.

Art. III. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der k. k. Statthalter:
Huyn, Generaloberst m. p.

Konsumanstalt
für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Dienstag, den 12. Juni 1917:

„Fleischlos“

Parteienverkehr:
an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertag. 8—10 „ „

12. Juni.

Vor zwei Jahren.

Am Bug nordwestlich Busk nahmen unsere Truppen bei Derewlany einen russischen Stützpunkt. — An der ganzen sonstigen Nordostfront keine Veränderung. — An der küstenländischen Front versuchten die Italiener einige Angriffe, die leicht abgewiesen wurden. — Im Kärntner Grenzgebiet Geschützkämpfe. — Auch am Col di Lana wurde ein feindlicher Vorstoss zurückgewiesen. — Bei Ypern unternahmen wir erfolgreiche Sprengungen. — Unser Angriff bei Souchez schreitet fort. Ein französischer Angriff bei Combres brach in unserem Feuer zusammen.

Vor einem Jahre.

Im Nordosten der Bukowina haben wir uns vom Feinde losgelöst. — Bei Buczacz wurden starke russische Kräfte durch Gegenstoss aufgehalten. — Nordwestlich von Tarnopol wird heftig gekämpft — Westlich von Kolki schlugen wir einen feindlichen Uebergangsversuch ab. — In den Dolomiten und zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener abgewiesen. — Sonst ist die Lage im Südwesten unverändert. — In der Champagne nur kleinere Unternehmungen. — Beiderseits der Maas lebhafte Artillerietätigkeit.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun zeigte sich Kinjuro auf der Treppe, die Kulis beaufsichtigend, die das Gepäck Steffanis schleppten. Kinjuro selbst trug kein Stück; aber er hatte Momo auf dem Arm. Hinter ihm tauchte der Rittmeister auf, in Pelz und Reisemütze, wieder frisch und elastisch wie immer.

„Guten Tag, meine Gnädigste,“ sagte er und zog die Hand der Baronin an die Lippen. „All right? Ihr Gepäck in Ordnung?“

„Alles da,“ erwiderte sie und zeigte auf den Chimborasso von Koffern.

Er schlug dieHände zusammen. „Mehr nicht?“ rief er. „Da werden Sie gehörige Ueberfracht zahlen!“

„Es kommt nicht darauf an. Ich muss mein Gepäck bei mir haben.“

Nun sah Steffani das junge Mädchen. „Wer ist das?“ fragte er halblaut.

„Meine Zofe Marie.“

„Was hält sie denn da in der Hand?“

„Mein Portefeuille mit dem Reisegeld.“

Steffani schüttelte den Kopf. „Gnädigste Baronin,“ sagte er, „entschuldigen Sie, aber so etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Man trägt im gewöhnlichen Leben doch nicht seine Brieftasche wie eine Fahne voran.“

„Im Gegenteil. Das mache ich auf allen meinen Reisen so. Was man sichtbar zeigt, wird am seltensten gestohlen.“

„Aber nicht auf der sibirischen Bahn. Da wimmelt es von Langfingern.“

Sie nahm der Zofe die Tasche ab und reichte sie Steffani.

„Gut,“ sagte sie. „So nehmen Sie sie gütigst an sich und bezahlen Sie meine Billetts.“

Er tat es, doch mit innerlichem Fluchen. Reisemarschall der Baronin Kueffstein, das hatte ihm noch gefehlt. Aber es liess sich nicht ändern.

Nun fand sich auch Herr von Harries ein. Er war in Gesellschaft eines amerikanischen Freundes von Bord der ‚Germania‘, mit dem er unausgesetzt Coktails trank, und wollte die Reisenden auf den Bahnhof geleiten. Da warteten noch andere Bekannte: Prinz Thun, Herr von Happel und der Botschafts-Interpret, um sich von Steffani zu verabschieden. Die Erscheinung der Baronin erregte Aufsehen. Man flüsterte und bat um Vorstellung.

Es war noch Zeit bis zur Abfahrt, aber das Hin und Her lebhaft. Im letzten Augenblick wurde noch ein Salonwagen angehängt: der Präsident des Kolonialamts erschien, von mehreren Unterbeamten begleitet, grüsste die ihm bekannten Herren der deutschen Botschaft und stieg ein. Inzwischen hatte Frau von Kueffstein Herrn von Harries beiseite genommen.

„Im Juli besucht mich Miss Teall,“ sagte sie. „Bis dahin habe ich alle Erkundigungen eingezogen. Darf ich Sie erwarten?“

„Selbstverständlich. Und wie soll ich mich während der Weiterreise verhalten?“

„Mein Gott, wie bisher. Ein Flirt verpflichtet noch nicht.“

„Na ja — das ist richtig.... Aber sie ist so reizend, dass.... Also schön: ich warte ab. Schreiben kann ich ihr ja trotzdem...“

Nun mussten die Reisenden einsteigen. Frau von Kueffstein und Steffani blieben noch an den Fenstern ihrer Schlafwagenkompartiments stehen und winkten hinaus. Die Beamten des Kolonialamts hatten sich in Reih und Glied aufgestellt und grüssten ihren Chef, der nach Formosa wollte. Aber plötzlich teilte sich ihre Reihe; sie verneigten sich tief und machten Platz. Ein schlanker Japaner in europäischer Tracht, einen Zylinderhut auf dem leicht ergrauten Kopf, schritt zwischen ihnen hindurch. Jetzt setzte der Zug sich schon in Bewegung. Steffani liess rasch das Fenster herab: er hatte den Vicomte Uyeda erkannt.

„Addio, lieber Herr von Steffani,“ rief der Graf ihm zu und reichte ihm die Hand. „Meine Tochter erzählte mir... da wollte ich Ihnen doch noch Lebewohl sagen. Wer weiss, wann wir uns wiedersehn.“

Er schritt neben dem Zuge her.

„Ich hoffe bald, Exzellenz,“ erwiderte Steffani. „Tausend Dank für Ihre Liebenswürdigkeit und schönste Empfehlungen an die Komtess.“

Jetzt blieb Uyeda stehen. Steffani sah noch, wie er nachgrüssend seinen gelben Handschuh schwenkte; dann ratterte der Zug schneller, am Sommerpalast Hama Rikyu und dem Schibapark vorüber durch lärmerfüllte erleuchtete Vorstädte mit qualmenden Fabrikschornsteinen und fuhr hinaus in die sinkende Nacht. —

In Nagasaki hatten die Reisenden noch genügend Zeit, an die Firma Marcerou u. Schreter, die Agentur der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Wladiwostok, zu kabeln und sich Plätze sichern zu lassen. Auch auf der ‚Belgic‘ fanden die beiden leidlichen Kabinen, und da das Wetter schön war, so verfloss die Dampferfahrt angenehm.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 11. bis 16. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends

Montag den 11.: „Judasz z Kariotu".
Dienstag den 12.: „Kaligula".
Mittwoch den 13.: „Der Geizhals".
Donnerstag den 14.: „Judasz z Kariotu".
Freitag den 15.: „Kaligula".
Samstag den 16.: „Zemsta" („Die Rache") von Al. Graf Fredro.



Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 11. bis 15. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Montag den 11.: „Rose von Stambul".
Dienstag den 12.: „Rose von Stambul".
Mittwoch den 13.: Geschlossen.
Donnerstag den 14.: „Stare miasto".
Freitag den 15.: Geschlossen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 8. bis einschliesslich 11. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr. der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahme.** — **Das lockende Spiel.** Dramatisches Schauspiel in fünf Abteilungen, World-Serie. — **Die Liebespost.** Lustspiel. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.** — In den Zwischenpausen kommt Mostlers **„Ständchen"** für Harfensolo zum Vortrag.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 11. bis 13. Juni:

Kriegswochenbericht. — **Pau u. Cauterets.** Naturaufnahme. — **Hoch zu Ross im schwierigen Gelände.** Sport zu Pferde. — **Wenn der Vater mit dem Sohne...** Lustspiel. — **Die schwarze Kugel.** Sensations-Varietedrama in drei Akten. — **Der gefärbte Liebhaber.** Urkomisch.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 8. bis einschliesslich 11. Juni:

Das Ende eines Königs. Drama in fünf Akten. — **Max Linder will Sie knipsen.** Lustspiel. — **Wanderungen durch Stadt Montana.** Naturaufnahme.

„UCIECHA", Starowiślna 16. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Quer durch die Prärie. Sensationelles Wild-West-Drama in drei Akten. — **Lustspiel.**

„PROMIEŃ", Podwale. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Die Augen der Bajadere. Drama in drei Akten. — **Herrliche Aufnahmen.**

„ZACHĘTA", Ringplatz. — Programm vom 8. bis inklusive 11. Juni:

Germinal. Drama in fünf Akten. — **Lustspiel mit Max Linder.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.